

endlich einen zur Winterrast geeigneten Ort. Hier baut er seine Hütte. Dabei sucht er gern die Nähe einer geschützten Schlucht, wo Birke und Kiefer wachsen, wo ein Bach niederstürzt, und er baut dann diese Hütte etwas fester als das leichte Sommerzelt, bedeckt sie von außen mit Rasen, bekleidet sie innen mit den Fellen des Tieres, dem er alles verdankt, und erwartet nun, umringt von seinen Vorräten, die weiße, warme Decke, welche der Himmel ihm aus den Wolken schickt. Der Schnee fällt meterhoch; aber das Rentier achtet das nicht. Es weiß mit seinen Hufen die Hülle fortzuscharren, weiß die Kräuter und Moose darunter zu finden und irrt auf diesen ungeheuren Schneefeldern umher, ohne je eines Stalles oder einer Wartung zu bedürfen.

3. Neben dem Wohnplatze des Lappen steht meist noch ein Zelt. Hier speichert er auf, was er an Mehl, Fellen und Geräten besitzt. Gewöhnlich aber hat er nichts als einige hölzerne Schüsseln, einen Kessel, einige Kleidungsstücke, einige Pelzdecken, und an den Zeltstangen hängen die Rentiermagen, worin er seinen Milch- und Käsevorrat verwahrt. Auf einer andern Seite der Hütte ist aus Pfählen eine Art Hürde gemacht, in welcher die Rentiere des Tages zweimal gemolken werden. Dies ist das Anziehendste für den Fremden. Die Hunde und Hirten treiben die Herde herbei, und die schönen Tiere mit den klugen, milden Augen bilden einen Wald von Geweihen. Die Kälber umringen die Mutter, und die jungen Tiere erproben spielend und stoßend ihre Kraft. Beim Melken wird jedem Tiere eine Schlinge übergeworfen, damit es stille steht; diesen Bügelriemen gebrauchen die Lappen mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit. Das Rentier giebt wenig Milch; aber sie ist fetter als jede andere und außerordentlich nahrhaft. Jedes Mitglied der Familie bekommt seine Portion; ein anderer Teil wird zu der täglichen Suppe verwendet, welche mit Mehl oder auch mit Rentierblut und Fleisch gemischt eine wohlschmeckende, stärkende Speise gewährt; der Rest der Milch wird zu Käse gemacht. Im Winter läßt man die Milch wohl auch gefrieren, so daß man sie in Tafeln schneiden kann. Sie verliert dabei durchaus nichts von ihrer süßen Frische und ist namentlich auf Reisen ein sehr dienliches Nahrungsmittel. Fleisch und Milch des Rentieres ist überhaupt die wichtigste Nahrung des Lappen, und nur durch die Kräftigkeit derselben wird es ihm möglich, die Furchtbarkeit des Winters zu überdauern.

4. Das Rentier ist ausgewachsen so groß wie ein starker Hirsch. Braten und Keule schmecken ähnlich wie Hirschbraten; das Fleisch ist aber röter, weicher und saftiger. Die Keulen werden auch geräuchert und als Rentierschinken weithin versandt.